

► Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V.

---

## **Statements der Tagungspräsidenten des 51. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V. (DGP) zu wichtigen Kongressthemen**

Lungen- und Bronchialerkrankungen sind generell auf dem Vormarsch. Die WHO listet inzwischen mit den obstruktiven Atemwegserkrankungen (Asthma und chronisch (obstruktive) Bronchitis), der Pneumonie, der Tuberkulose und dem Bronchialkarzinom vier pneumologische Erkrankungen unter den zehn häufigsten Erkrankungen weltweit. Auf dem DGP Kongress werden neue Entwicklungen im Bereich der gesamten Pneumologie dargestellt. Im Folgenden werden die wesentlichen neuen Erkenntnisse schlagwortartig zusammengestellt.

### **Asthma und chronisch obstruktive Bronchitis (COPD)**

Im Bereich des Asthmas gelingt es zunehmend besser pathophysiologisch und klinische unterschiedliche Erkrankungsgruppen (so genannte Phänotypen) zu unterscheiden. Damit gelingt eine zielgenauere, auf den individuellen Patienten zugeschnittene Behandlung.

Im Bereich der COPD werden eine Reihe neuer Ergebnisse zu gerade eingeführten Medikamenten (der Bronchienerweiterer Indacaterol) oder kurz vor der Einführung stehenden Medikamenten (das antiinflammatorisch wirksame Roflumilast) präsentiert. Daneben zeigt sich, dass nicht pneumologische Erkrankungen wie die koronare Herzkrankheit, die Depression oder der Diabetes mellitus übermäßig häufig mit COPD assoziiert sind. Die Zusammenhänge zwischen diesen Erkrankungen und wissenschaftliche Ansätze zur Erforschung dieser Assoziation werden vorgestellt.

### **(Intensiv)Beatmungsmedizin/Weaning**

Die wachsende Bedeutung der Beatmungsmedizin wird durch die Versorgungsrealität unterstrichen: In den vergangenen 15-20 Jahren haben sich immer mehr pneumologische Kliniken und Abteilungen auf die schwierige Entwöhnung vom Respirator (Weaning) spezialisiert.

Unter der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) wurde die Arbeitsgruppe (AG) „Kompetenznetzwerk pneumologischer Weaningzentren“ gegründet mit dem Ziel das bundesweit arbeitende Netzwerk „WeanNet“ zu realisieren. Das wesentliche Ziel von WeanNet ist die Verbesserung der Zusammenarbeit der spezialisierten Weaningzentren und die Qualitätssicherung. Wichtige Instrumente innerhalb von WeanNet sind das Weaning-Register und die Akkreditierung der Zentren.

► Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V.

---

Techniken zum passageren Ersatz der Lungenfunktion wurden in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Mit der extrakorporalen CO<sub>2</sub> Elimination und der extrakorporalen Membranoxigenierung (ECMO) steht jetzt – zumindest für Zeiträume von einigen Wochen ein, der Dialyse beim Nierenkranken entsprechendes Organersatzsystem zur Verfügung.

### **Infektionskrankheiten**

Bedingt durch das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützte Kompetenznetzwerk ambulant erworbene Pneumonie (CAPNETZ) hat sich sowohl die klinische wie auch die Grundlagenforschung zu Pathogen-/Wirtsinteraktionen in Deutschland hervorragend entwickelt. Auf der Basis epidemiologischer Daten aus CAPNETZ wurde die speziell auf die deutsche Situation zugeschnittene S3 Leitlinie „Epidemiologie, Diagnostik, antimikrobielle Therapie und Management von erwachsenen Patienten mit ambulant erworbenen unteren Atemwegsinfektionen sowie ambulant erworbener Pneumonie“ ermittelt. Aufgrund der günstigen Resistenzsituation ist in Deutschland – vor allem im ambulanten Bereich – eine Therapie mit altbekannten Substanzen möglich. Wesentliche Neuerung der neuen Leitlinie ist die Verkürzung der Therapiedauer auf 5-7 Tage für unkomplizierte Infektionen.

Der wichtigste Erreger der Atemwegsinfektion ist nach wie vor *S. pneumoniae*. Neue, besser wirksame Impfstoffe führen zu einem Rückgang an Infektionen mit diesem Erreger und reduzieren zusätzlich die Resistenzentwicklung.

Vor 100 Jahren wurde das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland gegründet. Nachdem es in den letzten Jahrzehnten so aussah als würde die Tuberkulose in Deutschland mehr und mehr aussterben, kommt es jetzt im Zuge einer explodierenden Steigerung an Erkrankungen in unseren osteuropäischen Nachbarländern auch wieder zu einem Anstieg der Tuberkulosefälle in Deutschland. Beunruhigend ist dabei vor allem die Zunahme der Resistenzen gegen klassische Tuberkulosemedikamente.

### **Bronchialkarzinom**

in Deutschland erkranken rund 40.000 Menschen jährlich an Lungenkrebs. Lungenkrebs ist bei Männern die häufigste und bei Frauen die zweithäufigste zum Tode führende Erkrankung.

Trotz der Fortschritte in Diagnostik und Therapie liegt die 5-Jahres-Überlebensrate bei 5,5-15,7%. Nach einem mehrjährigen Prozess der Konsensusfindung aller beteiligter Disziplinen ist im Februar

► Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V.

---

2010 die S3-Leitlinie zur Prävention, Diagnostik, Therapie und Nachsorge des Lungenkarzinoms veröffentlicht worden.

Eine weitere Verbesserung in der Versorgung der Patienten mit Lungenkrebs ist die Zertifizierung der spezialisierten Abteilungen zum Lungenkrebszentrum. Hier arbeiten alle beteiligten Spezialisten auf dem Gebiet der Diagnostik und der Therapie eng zusammen, um den Patienten eine optimale Betreuung zukommen zu lassen.

### **Endoskopie**

Moderne endoskopische Verfahren wurden vor 100 Jahren in die pneumologische Diagnostik und Therapie eingeführt. In den letzten Jahren wurden – infolge der schnellen Entwicklung der Mikrotechnologie – immer bessere Geräte entwickelt. Vor allem in der Diagnostik von Tumoren kann heute in vielen Fällen eine operative Abklärung vermieden werden. Aber auch die therapeutischen Möglichkeiten sind deutlich größer geworden, vor allem die bronchoskopische Volumenreduktion der Lunge bei schwerer COPD mit Hilfe von Ventilen stellt eine interessante Zukunftsoption dar.

### **Schlafmedizin**

Patienten mit Schlafstörungen machen bis zu 15% der Patienten in der Allgemeinarztpraxis aus. Die Schlafmedizin ist ein interdisziplinäres Fach. Auch zur Schlafmedizin sind aktuell Leitlinien mit Empfehlungen zur Diagnostik und Therapie erschienen.

Auch wenn die Kategorie „Schlafbezogene Atmungsstörungen“ (Hauptvertreter „Schlafapnoe“) für die Pneumologie von entscheidender Bedeutung ist, sind auch andere Schlafstörungen für uns wichtig, weil sie in Reinform oder in Kombination mit schlafbezogenen Atmungsstörungen im Alltag unserer Schlaflabore vorkommen. In jüngerer Vergangenheit kooperieren Pneumologie und Kardiologie auf dem Gebiet der Schlafmedizin, da Patienten mit Herzschwäche häufig periodisch Atmung im Schlaf aufweisen, die mit Maskenbeatmung effektiv behandelt werden kann.

### **Lungentransplantation**

Die MHH ist das größte Lungentransplantationszentrum Europas mit mehr als 100 Lungentransplantationen pro Jahr. Durch die Verbesserung der chirurgischen Techniken, der besseren Konservierungsmöglichkeiten für die Spenderorgane, eine intensivere zentrumsgestützte Nachversorgung der Patienten und bessere Therapiemöglichkeiten bei den wichtigsten Komplikationen hat sich die Prognose der Patienten weiter gebessert.

► Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V.

---

### **Ethische Betrachtungen am Lebensende**

In der so genannten kurativen Medizin stehen Heilung, Lebensverlängerung und Rehabilitation als Therapieziele im Vordergrund. Mit dem Älterwerden der Gesellschaft steigt auch die Zahl der hochbetagten Patienten die eine lebensbedrohliche Atmungsschwäche entwickeln. Nicht selten kommt in dieser Situation die Intensivmedizin und insbesondere die maschinelle Beatmung zum Einsatz. Hier stellt sich die Pneumologie zunehmend ethischen Fragestellungen und verbindet Intensivmedizin mit Palliativmedizin, deren Prinzipien Vermeidung oder Linderung von Leiden, Erhalt oder Verbesserung der Lebensqualität sind. Die DGP hat in jüngerer Vergangenheit eine „AG Palliativmedizin“ gegründet. Wichtiges Prinzip der Deeskalation ist die „Therapiezieländerung“, was häufig Therapieabbruch und Therapieverzicht bedeutet, ohne dass der sterbende Luftnot leiden darf, was sich z.B. durch Morphintherapie erzielen lässt.